

# Der besondere Klang

Nach sieben Alben für verschiedene Indie-Labels hat der in Florida geborene Holzbläser seinen ersten Major-Deal gelandet und wurde mit offenen Armen vom Blue Note A&R Don Was empfangen. Marcus Sticklands Debüt-Album für das renommierte Jazzlabel trägt den seltsamen Titel „Nihil Novi“ und ist der erste Longplayer des 37-Jährigen seit fünf Jahren.

Von Olaf Maikopf

**sonic:** Gibt es eine Geschichte zu „Nihil Novi“ und was meinen Sie mit dem Titel?

**M. Strickland:** „Nihil Novi“ ist ein lateinischer Begriff und bedeutet „nichts Neues“. Komplette heißt der Begriff „nihil novi sub soli“ und meint „nichts Neues unter der Sonne.“ Den sagte einst König Salomon. Er war der klügste König auf der Erde, der König der Könige, alle Könige wurden von ihm beeinflusst. Er ging durch Irrungen und Wirrungen und sagte am Ende: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ Ich denke, das ist ein sehr passender Ausdruck für mich, denn er bedeutet, in jeder Phase meines Lebens passiert etwas anderes. Im Augenblick ist es die Kreativität. Es geht nicht darum, etwas aus dem Nichts heraus zu produzieren, sondern zu absorbieren, was um mich herum stattfindet. Man braucht sich nur umzuschauen, all die Inspirationen sind da, man muss sie nur sehen und kann daraus Neues schaffen.

**sonic:** Haben Sie zuvor anders gearbeitet?

**M. Strickland:** Ja, ganz anders. Denn mein Plan ist, jede meiner Platten so unterschiedlich wie möglich zu kreieren. Ich hatte fünf Jahre zwischen der letzten Aufnahme und dieser. Das ist eine Menge Lebenszeit und meine Erfahrungen währenddessen führten mich im Grunde dazu, dahin zu gehen, wo ich ungefähr im Jahr 2004 begann, als ich Musik von J Dilla hörte (im Bild) und mir wünschte, einen Beat wie er zu produzieren. Ich habe die größte Bewunderung für das, was er tat. So ungefähr 750 Beats später ... (*lacht*), denke ich immer noch, wie schwer es

ist, wie all diese unglaublichen Produzenten wie J Dilla, Madlib, Kanye West und Flying Lotus Musik produzieren können. Die Stücke sind vielleicht nur vier Minuten lang, aber darin gibt es eine Menge verschlungener Musik und wunderbare Wiederholungen. Das ist unterhaltsam und fesselnd für das Publikum. Darum schätze ich wirklich die Produktion von Beats und viele davon landeten nun auf meinem Album. Das ist mein momentanes Doppelleben, Saxofon spielen und Beats kreieren.

**sonic:** Damit haben Sie einen sehr strukturierten und besonderen Sound erzeugt.

**M. Strickland:** Mit den Beats entwickelte sich bei mir eine Vorliebe für bestimmte Tonstrukturen. Will man beispielsweise für einen Song einen bestimmten Bass- oder Drumsound, muss man sich nach den entsprechenden Musikern umschauen, die in der Lage sind zu verstehen, was man möchte. Mit diesem Gedanken wählte ich Leute wie den Drummer Charles Haynes oder Bassist Kyle Miles aus. Im Laufe der Zeit entwickelten wir dann so eine Art gemeinsamen Kopf. Mit dieser Band funktioniert es, wir agieren gemeinsam und nicht wie in einem Schloß, sondern erleben, was außerhalb davon geschieht. Wir sind offen und denken nicht daran, ob es Jazz oder eine andere Gattung ist. Es ist Musik, und zwar die, die ich momentan spielen will.

## Marcus Strickland

**sonic:** Auf dem Album gibt es Andeutungen von Jazz, doch eigentlich entziehen Sie sich jeder Kategorisierung, verweisen auch auf Hip-Hop, Soul und R & B sowie improvisierte Instrumentalmusik.

**M. Strickland:** Bei dieser Platte wollte ich ohne Genres denken. Ich hatte keine Lust, mich einzugrenzen. Ja, es ist Musik, aber die hat viele Einflüsse und immer Seele. All das kommt aus der gleichen Quelle, und das ist der Blues. Es ist sinnlos, die verschiedenen Stile getrennt zu verstehen. Darum bringe ich sie hier zusammen. Das passiert doch überall, alles schwimmt immer mehr.

**sonic:** Sie nennen Ihr schon länger existierendes Bandprojekt Twi-Life.

**M. Strickland:** Aber jedes Mal, wenn ich ein Twi-Life-Album beginne, ist es für mich wie ein An-





## AKTUELLES ALBUM:

Marcus Strickland's *Twi-Life – „Nihil Novi“*  
(Blue Note/ Universal, 2016)

Miles Davis – *„Miles Ahead“*,  
Original Motion Picture Soundtrack  
(Columbia, 2016)

Ben Williams – *„Coming Of Age“*  
(Concord, 2015)



fang. Manchmal habe ich in der Vergangenheit die Besetzung geändert, so auch für das neue Album. Doch mit dieser Version werde ich eine Weile zusammenbleiben.

**sonic:** Woher kommt der Name Twi-Life?

**M. Strickland:** Ungefähr zu der Zeit, als ich für die Band einen Namen suchte, gab es eine Menge i-Phones, i-dies und i-das. Da dachte ich, dass sich mit diesem Wort gut spielen lässt. Wissen Sie, ich spielte damals Tag und Nacht Saxofon, hatte nichts anderes. Aber ich wollte noch andere Dinge daneben machen, die mit Musik zu tun haben. Also begann ich damit, Beats zu kreieren und nach einer Band zu suchen, mit der ich all das, was ich gerade machte, was in meinem Kopf ab-



liefe, umsetzen konnte. Dafür fiel mir dann der Begriff Twi-Life ein. Ein seltsames Wort. *(lacht)*

**sonic:** Sie sind jetzt bei Blue Note Records. Wie ist es dazu gekommen?

**M. Strickland:** Mann, ich könnte es nicht besser geplant haben. Es kam aus heiterem Himmel für mich! *(lacht)* Ich hatte diese Band bereits zusammen, als Meghan Stabler von Revive Music mich für ihr New Yorker Winterjazzfest haben wollte. Wir bereiteten darauf relativ viel Musik vor und die Energie auf der Bühne war dann unglaublich.

Alles funktionierte, wir spielten zusammen, wie wir es uns vorgestellt hatten, es war Jazz, es war Funk, ganz egal. Während unserer Show kam Meshell Ndegeocello ins Publikum. Da ich ein großer Fan ihrer Musik bin, fragte ich sie nach dem Konzert, ob sie nicht unser Debutalbum produzieren möchte. Dabei hatte ich noch gar keine Ahnung, wie die Sache zu finanzieren sei. *(lacht)* Aber wie aus heiterem Himmel kam dann bald ein Anruf von Meghan, in dem fragte sie mich, ob ich bei Blue Note unterzeichnen möchte? Dann ging alles recht flott. Ich bin einfach sehr dankbar.

**sonic:** Robert Glasper spielt auf einigen Stücken mit. Sie kennen sich ja schon längere Zeit persönlich.

**M. Strickland:** Er ist eine unglaubliche Quelle der Inspiration für mich. Ich nahm damals an einem Jazz-Programm der International Association of Jazz Educators teil. Das Spannende

dabei für einen Studenten war, dass man all diese jungen Musiker zu sehen bekam, von denen man bereits gehört hatte, wie ich damals von Robert Glasper aus Houston und er von mir und meinem Bruder aus Miami. So wussten wir bereits voneinander, als wir uns auf einer Konferenz das erste Mal trafen, und spielten dort zusammen sogar eine Jam Session. Das war eine unglaubliche Erfahrung und letztlich landeten wir zusammen auf der New School University in New York. Dort wurden wir Teil einer großen Gemeinschaft von jungen Musikern, zu der auch Bilal und Casey Benjamin gehörten.

**sonic:** Was denken Sie über den Jazz im Allgemeinen und das Saxofon im Besonderen, sie spielen ja alle Arten?

**M. Strickland:** Jazz ist eine Kunstform, mit der man sich als Musiker wirklich ganz direkt ausdrücken kann. Es geht dabei nicht um den Komponisten, sondern um den Ausdruck selbst und wie man eine Melodie verschönern und dann ein ganz anderes Stück daraus machen kann – natürlich auf der Grundlage der eigenen musikalischen Kenntnisse. Jazz wurde aus der schwarzen amerikanischen Musik, aus dem Blues und der Kirchenmusik, dem Gospel, geboren. Diese Vergangenheit ist es, die mich zum Jazz zieht. Das Saxofon entdeckte ich, als ich als Kind in alle Instrumente meiner damaligen Bandklasse eingeführt wurde. Unser Lehrer zeigte mir Tuba, Posaune und Trompete, und dann kam er schließlich mit dem Altsaxofon. Und ich dachte, Wow, was zum Teufel ist das? Ich meine, es ist aus Messing und Holz und es ist so phallisch geformt. Vielleicht war es das, was mich ursprünglich so anzog. *(lacht)* Ich verliebte mich sofort in dieses Instrument und war gerade einmal elf Jahre alt. ■

